

Lesungen: AT: Ps 104, 24-35 | Ep: Röm 12,7-16 | Ev: Joh 2,1-11

Lieder:* 394 Wunderbarer König
514 / 594 Introitus / Psalm
8,1-5 (WL) Gottes Sohn ist kommen
291 Ich freu mich in dem Herren
283,1-4 Aus Gnade soll ich selig werden
283,5 Aus Gnade soll ich selig werden

Wochenspruch: Das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden. Joh 1,17

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Johannes 1,15-18

2. Sonntag nach Epiphania

Johannes gibt Zeugnis von ihm und ruft: Dieser war es, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war eher als ich. Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden. Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat ihn uns verkündigt.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Der zweite Sonntag nach Epiphania lässt uns Jesus als den Helfer in der Not erkennen. Einer ganz irdischen Not! Ein Brautpaar steht kurz davor, zum Gespött der Leute zu werden. Der Wein geht zur Neige! Diesen Makel werden die Brautleute nicht mehr los, wenn sich herumgesprachen hat, dass sie zu ihrer Hochzeit die Gäste nicht mit Wein versorgen konnten. Entweder werden sie als arme, mittellose Leute verschrien sein, oder als Geizhalse. Mit dem Weinwunder von Kana hat Jesus das Brautpaar vor dieser Schande bewahrt und hat ihnen gleichzeitig ein großzügiges Geschenk gemacht.

Wasser zu Wein, das ist schon sprichwörtlich geworden. Das Weinwunder von Kana zeigt uns damit ganz deutlich, worin das Problem bei all den Wundern lag, die Jesus tat. Ein Problem, um das Jesus natürlich wusste und dem er auch begegnet ist. Es ist nur allzu menschlich, dass wir auf das Wunder selbst schauen und dabei übersehen, wozu das Wunder geschehen ist. Das Wunder von Kana wurde uns nicht dazu aufgeschrieben, damit wir erkennen, dass Jesus auch Wein getrunken hat und dass er nichts gegen weltliche Feiern hat, wie das zum Beispiel Hochzeitsfeiern sind. Nein, dieses Wunder war das erste öffentliche Wunder, mit dem sich Jesus vor der Welt und vor allem vor seinen Jüngern offenbart hat. Hier in Kana hat er das erste Mal gezeigt, was in ihm steckt und wer in ihm steckt! All seine Wunder hatten doch nur den einen Zweck, dass sie uns nämlich den himmlischen Vater offenbaren. An dem, was nun Johannes der Täufer in unseren Predigtversen über Jesus sagt, erkennen wir:

Der Sohn verkündet uns Gott!

- I. In ihm erkennen wir die Wahrheit!**
- II. Durch ihn erlangen wir die Freiheit!**

Eine Aussage in unseren Predigtversen wird wohl vollkommen unbestritten bleiben. Selbst die überzeugtesten Atheisten werden ihr mit Begeisterung zustimmen: *„Niemand hat Gott je gesehen!“* Das stimmt! Aber welche Schlüsse sind aus dieser Wahrheit zu ziehen? Hier gehen die Meinungen ganz schnell ganz weit auseinander! Der eine sagt, was er nicht sieht, das gibt es nicht! Der Glaube an Gott gehört für ihn in eine längst vergangene Zeit. Der andere ist nicht ganz so extrem und sagt, dass es Gott gibt, das mag schon stimmen, aber es bleibt für den Alltag ohne Bedeutung. Er hält sich aus der Diskussion um die Existenz Gottes heraus: *„Es mag schon sein, dass es da irgendwas oder irgendwen gibt, aber ich habe ganz andere Probleme.“*

Was aber ist die häufigste Schlussfolgerung aus der Erkenntnis, dass noch niemand Gott gesehen hat? Es ist der Schluss, dass man sich dann eben selbst ein Bild von Gott machen müsse. Damit ist nicht nur ein äußeres Bild gemeint, wie es das goldene Kalb war. Nein, Bilder von Gott sind letztlich all die Religionen, die sich im Laufe der Zeit entwickelt haben. Sie sind Belege dafür, wie sich die Menschen den Gott, den sie nicht sehen konnten, vorgestellt haben. Das es einen Gott gibt, das wissen wir Menschen. Die Natur bezeugt uns seine Größe und Allmacht und unser Gewissen lässt es uns nicht vergessen. Es ist ein vergleichsweise junger Versuch, Gott vollkommen zu leugnen. Und auch da wird eigentlich nur ein persönlicher Gott geleugnet und stattdessen durch viele andere Götter ersetzt, die dann Schicksal oder Natur genannt werden.

„Niemand hat Gott je gesehen!“ Wenn wir selbst etwas noch niemals gesehen haben, dann sind wir auf das Zeugnis anderer angewiesen. Für viele Dinge in unserem Leben ist das selbstverständlich. Wir glauben den Worten anderer Menschen, wir vertrauen den Bildern, die wir gezeigt bekommen. Wir glauben es, obwohl wir doch wissen, dass es auch falsch sein kann, was wir gesagt oder gezeigt bekommen. Viel hängt davon ab, wie glaubwürdig unsere Zeugen sind. Um diese Glaubwürdigkeit ging es Jesus, wenn er seine großen Wunder tat, etwa das Weinwunder in Kana. Da heißt es am Ende des Berichtes: *„Und seine Jünger glaubten an ihn.“* Darum geht es, wenn wir heute diesen Bericht gehört haben. Es geht um den Glauben an das Zeugnis, das auch uns durch den Sohn Gottes verkündet wird. Ein wahres Zeugnis, denn es wird uns durch den ewigen Sohn Gottes gegeben. Johannes der Täufer sagte über Jesus: *„Dieser war es, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war eher als ich.“* Wer das Zeugnis Jesu über Gott hört, der hört einen Augenzeugen reden. Einen, der Gott gesehen hat, ja, der selbst die zweite Person Gottes ist. An dieser Stelle zeigt sich uns auch, wie wichtig es ist, dass wir in Jesus mehr erkennen, als einen normalen Menschen aus Fleisch und Blut. Das war er zwar in vollkommener Weise, aber zugleich ist er eben auch wahrer Gott, gezeugt vom Heiligen Geist und geboren von der Jungfrau Maria. Er ist *„der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat ihn uns verkündet.“* Wer also heute die göttliche Natur Jesu leugnet, der leugnet auch die Glaubwürdigkeit seines Zeugnisses.

Was bezeugt uns nun der Augenzeuge Jesus, der Sohn Gottes? Er bezeugt uns die ganze Wahrheit über Gott. Jesus hat sich nicht damit aufgehalten, zu belegen, dass es überhaupt einen Gott gibt. Das bezeugen uns die Schöpfung und unsere Herzen zur Genüge. Aber was uns die Werke der Schöpfung und unsere Gewissen bezeugen und was wir an ihnen erkennen können, das ist ganz bestimmt nicht dazu angetan, uns an Gott zu erfreuen. Denn diese Zeugen zeigen uns die Allmacht Gottes und seine Größe. Sie zeigen uns seine Gerechtigkeit, seine Heiligkeit und seinen Zorn über die Sünde. Wohin führt ein solches Zeugnis? Dahin, dass wir uns vor Gott fürchten. In dieser Erkenntnis haben sich Adam und Eva vor Gott versteckt! In dieser Erkenntnis rief Jesaja bei seiner Berufung: *„Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den HERRN Zebaoth, gesehen mit meinen Augen.“*

Unsere getrübe Gotteserkenntnis will Gott gar nicht sehen! Warum? Warum lieben wir Menschen die Finsternis mehr als das Licht? Jesus hat diese Frage gegenüber dem Schriftgelehrten Nikodemus so beantwortet: *„Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse.“* Weil wir wissen, was wir von dem allmächtigen und heiligen Gott zu erwarten hätten und welches Gericht wir vor ihm verdient haben. Und sollte es jemand nicht wissen, dann nehme er sich einmal die Zehn Gebote vor. Das Gesetz Gottes ist uns ja nicht nur ins Herz geschrieben, sondern auch schriftlich vor Augen gestellt. Zehn Gebote, in denen uns unmissverständlich gesagt wird, was wir zu tun und zu lassen haben. Zehn Gebote, die nichts anderes von uns verlangen, als unbedingte und ungetrübe Liebe zu Gott und den Menschen. Dieses Gesetz ist bindend, denn so heißt es in unseren Versen: *„Das Gesetz ist durch Mose gegeben!“*

Ja, wir erkennen Gott als den strengen Richter. Aber ist das schon alles? Ist das schon die ganze Wahrheit? Nein, das ist sie nicht. Und dazu ist Jesus gekommen, dass er uns Gott verkündet! Wer seine Verkündigung hört, der hört die Wahrheit über Gott! Die ist eine viel größere und schönere Wahrheit, als wir sie von allein in der Finsternis unserer gefallenen Welt erkennen können. Denen, die auf seine Worte hören und bei seinem Zeugnis bleiben, sagt Jesus: *„Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“*

Mit diesen bekannten Worten, die den Leitspruch unserer Evangelisch-Lutherischen Freikirche bilden, sind wir nun bei der zweiten Erkenntnis, die wir aus unseren Predigtversen ziehen dürfen. Der Sohn verkündet uns Gott! In ihm erkennen wir die Wahrheit!

II. Durch ihn erlangen wir die Freiheit!

Was bezeugt uns nun der Sohn über den Vater? Er bezeugt uns dessen Liebe und Barmherzigkeit, seinen Willen zu Gnade und Vergebung. Jesus ist zu uns Menschen gekommen, um uns eine frohe Botschaft, ein wunderbares Evangelium zu bringen. Das hat er aber nicht nur ausgesprochen, nein, er hat es auch getan. In seiner eigenen Person, in seinem Wirken und Vollbringen ist Jesus selbst das herrliche Evangelium, die wunderbare Wahrheit, die uns frei macht. Frei wovon? Es macht uns frei von der Verdammnis, die das Gesetz bewirkt hat. Es macht uns frei von all der Schuld unseres Lebens, die wir täglich gegen das Gesetz anhäufen. *„Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch*

Jesus Christus geworden.“ In diesen Worten steckt sehr viel und es lohnt sich, darüber nachzusinnen. Denn je tiefer wir diese Worte erkennen, umso lieber wird uns auch die Wahrheit, die sie uns offenbaren. Gnade, das heißt, die unverdiente Vergebung unserer Sünden, die haben wir allein durch Jesus Christus. Aber in ihm haben wir sie auch vollkommen. Paulus schrieb an die Römer: *„Denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubt, der ist gerecht.“*

Jesus Christus ist nicht nur der Bote Gottes, der uns eine schöne Nachricht bringt. Er ist Gott selbst, der wahrhaftige Gott. Er ist auch nicht der, der uns ein neues Gesetz bringt, das wir nun halten müssen, um frei zu werden. Nein, Jesus selbst hat das Gesetz erfüllt. Er war ihm gehorsam in allen Stücken. Er hat die geforderte Liebe vollkommen gelebt. In Liebe zu seinem himmlischen Vater und in Liebe zu allen Menschen ist er seinen Weg gegangen, der dann am Kreuz von Golgatha an sein Ziel kam. Denn auch darin hat Jesus den Willen des Gesetzes erfüllt, dass er die vom Gesetz geforderte Strafe getragen hat. Eine Strafe, die er selbst nicht verdient hätte, wir aber umso mehr! In all seinen Worten und all seinen Taten, in seinem bitteren Leiden und Sterben hat Jesus uns Gott, den Vater verkündet. Und wer diesem Zeugnis glaubt, der darf nun wissen, dass er frei ist! *„Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.“* Über diese Wahrheit können wir nur immer wieder staunen und in dieser Wahrheit dürfen wir immer wieder unsere Zuflucht suchen und finden.

Aber kommen wir noch einmal zurück auf die Aussage, die wir am Anfang betrachtet haben: *„Niemand hat Gott je gesehen.“* Das ist wohl wahr! Und doch haben sich durch alle Zeiten hindurch so viele Menschen Gedanken über Gott gemacht und sie tun es bis heute. Religionsstifter wie Buddha oder Mohamet, Philosophen, Theologen, sie alle haben sich die Frage nach dem wahren Gott ebenso gestellt, wie die größten Feinde des Glaubens, die an der Frage nach Gott nicht vorbeikommen, auch wenn sie sich selbst als gottlos, also als Atheisten, beschreiben. Was aber sind die Antworten, die Menschen im Laufe der Zeit gefunden haben? Es sind allesamt traurige Antworten, die den Menschen nur noch tiefer in sein Elend stürzen können. Keines der gefundenen Gottesbilder hat den gnädigen und barmherzigen Gott erkannt, der er doch in Wahrheit ist. Stattdessen sah man seinen Zorn und hat versucht, eigene Wege zu beschreiben, auf den der Zorn Gottes besänftigt werden kann. Da muss sich der Mensch regen und bewegen. Der eine bringt Opfer, der andere versucht, sich über Meditationsübungen Gott zu nahen. Wieder ein anderer hat die Moral zu seinem Weg erkoren, auf dem er sich Gott nahen will. Aber wie auch immer die Antworten auf die Frage nach Gott gegeben werden, es führt die Menschen auf Wege der Angst, denn keiner dieser Wege kann Gewissheit über das ersehnte Ziel geben. Von all solchen Erkenntnissen sind auch wir Tag für Tag umgeben. Schauen und hören wir nun hin, was Menschen bewegt und wie sie von oder über Gott reden.

Wenn wir all das hören und sehen, dann sollten wir als erstes erkennen, wie dankbar wir unserem Heiland sein dürfen, dass er uns die Wahrheit verkündet hat. Er hat uns gezeigt, dass Gott gnädig, barmherzig und von großer Güte ist. Er hat es uns selbst bewiesen, ja er selbst ist der Beweis. Der Sohn hat uns den Vater verkündet! Wir durften die Wahrheit erkennen und diese Wahrheit hat uns frei gemacht. Johannes der Täufer hat das auch für sich selbst erkannt und für die Menschen, zu denen er gesandt war. Deshalb hat er Zeugnis von Christus gegeben und zwar nicht nur, weil er einen besonderen Auftrag dazu hatte,

sondern weil ihm ganz bestimmt etwas an den Menschen lag, die zu ihm kamen und weil er auch wusste, wie lieb diese Menschen dem Heiland sind. Auch unsere Mitmenschen sind ihm sehr lieb. Auch ihnen will er die Wahrheit bezeugen und sie dadurch frei machen. Wir können sie nicht frei machen. Wir können ihnen den Vater nicht zeigen, denn wir haben ihn nie gesehen. Aber wir kennen den Sohn und darum dürfen und können wir ihn genauso bezeugen, wie es der Täufer getan hat. Lassen wir uns die Not unserer Mitmenschen nicht gleich sein. Auch sie sollen erkennen können, wer Gott ist. In der Welt gibt es so viel falsches Gerede über Gott, es gibt so viele falsche Wahrheiten! Wie wichtig ist es da, dass wir bereit sind, auch die Wahrheit mit Freude zu bezeugen. Und zwar mit der Freude, die wir an unserer Erkenntnis, unserem Glauben und vor allem an unserem Herrn haben dürfen.

Amen.



1. Aus Gna - de soll ich se - lig wer - den!
Was willst du dich so scheu ge - bär - den?

Herz, glaubst du's o - der glaubst du's nicht?
Ists Wahr - heit, was die Schrift ver - spricht,
so muss auch die - ses Wahr - heit sein:
Aus Gna - de ist der Him - mel dein.

2. Aus Gnade! Hier gilt kein Verdienen, / die eignen Werke fallen hin. / Gott, der aus Lieb im Fleisch erschienen, / bringt uns den seligen Gewinn, / dass uns sein Tod das Heil gebracht / und uns aus Gnade selig macht.

3. Aus Gnade! Merk dies Wort: Aus Gnade, / so oft dich deine Sünde plagt, / so oft dir will der Satan schaden, / so oft dich dein Gewissen nagt. / Was die Vernunft nicht fassen kann, / das bietet Gott aus Gnade an.

4. Aus Gnade! Dieser Grund wird bleiben, / weil unser Gott wahrhaftig ist. / Was alle Knechte Jesu schreiben, / was Gott in seinem Wort verspricht, / worauf all unser Glaube ruht, / ist: Gnade durch des Lammes Blut.

5. Aus Gnade! Hierauf will ich sterben; / ich fühle nichts, doch mir ist wohl. / Ich kenn mein sündliches Verderben, / doch auch den, der mich heilen soll. / Mein Geist ist froh, die Seele lacht, / weil mich die Gnade selig macht.

T: Christian Ludwig Scheidt 1742 • M: Nürnberg 1731